Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

10. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 3. Juli 1889. No. 27.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Minnesota.

Bingham Lake, 21. Juni. Es steht jetzt wirklich schön aus in der Natur, denn der himmlische Vater, unser gütiger Versorger, gab uns drei Abende nach einander einen schönen Regen. Dankbar schauen wir zu Ihm auf für diese Gabe, denn schon war unser Erdreich ziemlich trocken und unseren Fruchtfeldern fehlte es bald an der nöthigen Feuchtigkeit.

Geschwister Heinrich Neufelds, von Friedensdorf, Rußl., sind am 9. Juni glücklich hier angekommen. Wollen sich hier ein neues Heim gründen.

Heinrich Voth.

Nebraska.

Henderson, York Co., 21. Juni. Unseren vielen Freunden in der alten Heimath diene zur Nachricht, daß unser lieber Sohn nach fast dreijährigem Siechthum und endlich nach siebentägigem sehr schwerem Leiden in die Ewigkeit hinüber gegangen ist. Der Verstorbene ist Peter Richert, Sohn des Johann Richert, fr. Waldheim, Rußl. Er hat dort noch eine Schwester, die Jacob Dürk'sche und noch viele Freunde. Seine Krankheit war die Schwindsucht. Er hatte den festen Glauben, daß auch für ihn der liebe Heiland Sein Blut vergossen hat. Noch einige Stunden vor seinem Sterben sang er das Lied:

Hört! Jesus ruft: Kommt Alle her,
Ich führ' euch an der Hand!
Geht's hier auch durch manch Trübsalsmeer,
Geht's doch zum sel'gen Land.

Er starb den 3. Juni. Das Begräbniß fand am 5. Juni statt. Aeltester K. Wall hielt die Leichenrede. Wir sind fest davon überzeugt, daß er dort selig angekommen ist. Der liebe Heiland möchte Seinen Segen dazu schenken, daß wir einst Alle, wenn wir den Wechsel von der Zeit in die Ewigkeit machen, Ihm möchten freudig entgegen gehen, um bei Ihm zu sein und zu bleiben in Ewigkeit. Amen. Der Verstorbene hat sein Alter auf 26 J., 2 M., 14 T. gebracht.

Die Ernteaussichten sind für dieses Jahr wieder sehr günstig. Hafer und Gerste schießen schon auf und der Flachs steht in voller Blüthe. Mais ist auch sehr gut. Wenn der Herr Seinen Segen dazu giebt, so können wir wieder eine reiche Ernte erzielen. Samstag den 15. d. M. hatten wir einen durchdringenden Regen, welcher unseren Feldfrüchten sehr zu nutzen kam, denn es war schon wieder stellenweise ziemlich trocken, so daß Mais und Hafer bereits darunter litten. Die Productenpreise sind ziemlich niedrig: Hafer preist 18c; Mais 12c per Bu. u. s. w.

Zum Schluß bitte ich meine Freunde und Bekannten in Rußland, sowie auch in Amerika, recht oft zu schreiben, wenn nicht brieflich, so doch durch die „Rundschau". Besonders mein Schwager Abraham Dürksen, Sagradofka, und Peter Neuman, fr. Waldheim, sind um ein Lebenszeichen gebeten. Noch einen herzlichen Gruß an alle Freunde und Bekannten in der Nähe und Ferne.

Abraham Willms,
fr. Rudnerweide, Rußl.

Charleston, 21. Juni. Wir haben gegenwätig die besten Aussichten auf eine gute Ernte.

Unter dem Rindvieh herrscht hier eine Krankheit. Ein seit 40 Jahren als Vieh-Doctor Practizirender sagte zu mir, die beste Medicin sei ein gutes Gewehr, denn das Vieh leide an Tollwuth. Ein Correspondent von Henderson schreibt, daß das kranke Vieh viel Wasser trinkt, was aber nicht der Fall ist, denn wir haben fünf Stück verloren und nur ein einziges Thier hat in vier Tagen einen Eimer Wasser getrunken, die anderen standen fünf Tage lang ohne Nahrung. Die Thatsache, daß viele wüthende Hunde hier aufgegriffen werden, ist auch ein Beweis, daß das Rindvieh an der Tollwuth leidet.

Corr.

Manitoba.

Hochstadt (Landskron), 20. Juni. Den 17. d. M. bekamen wir endlich den schon lange ersehnten durchdringenden Regen, der die Getreidefelder sehr erfrischte, so daß wir mit der Hilfe Gottes eine hinreichende Ernte erwarten dürfen. Die Luft ist jetzt immer voll Rauch und dabei weht ein heftiger Wind.

Den 16. hielt der Lehrer P. F. bei uns eine gesegnete Andacht.

Die alte Wittwe Peter Klasche in Bergfeld ist noch immer krank. Sie hat die feste Hoffnung Gnade bei Gott gefunden zu haben und dorthin zu gelangen, wo ihre Leiden ein Ende nehmen. Sie sehnt sich nach der Auflösung.

Zum Gruß 1 Joh. 4, 21. von eurem geringen Mitpilger H. Harder.

Gretna, 25. Juni. Letzte Nacht hatten wir den ersten durchdringenden Regen seit der Saatzeit. Das Getreide mußte schon viel leiden wegen der Dürre, besonders das frühgesäete im alten Pflugland. Heu werden wir vor der Getreideernte nicht schneiden, denn es ist zu wenig. Das frühgesäete Getreide bekommt schon Aehren und ist bloß 6—9 Zoll hoch. Das spätgesäete Getreide und besonders auf im Frühjahr gepflügtem Lande steht noch sehr gut aus.

Corr.

— Vor einiger Zeit importirte ein wohlhabender Mennonit in Gretna, Manitoba, zwei Dreschmaschinen und zwei Dampfmaschinen aus den Vereinigten Staaten. Für diese Maschinen hatte er $3000 in baarem Gelde bezahlt und außerdem noch $900 für Zoll und $140 für Fracht. Nachdem sie ihren Bestimmungsort erreicht hatten, entdeckte ein Local Maschinenagent, daß diese Maschinen auf der andern Seite der canadischen Grenze verrichtete Sträflingsarbeit waren und berichtete dies der Regierung. Die Maschinen wurden daraufhin in Beschlag genommen und werden vernichtet werden, da es gegen die Gesetze Canadas verstößt, irgend etwas aus einem andern Lande zu importiren, das von Sträflingen gemacht worden ist. Das darauf bezügliche Gesetz lautet wie folgt: „Waaren, die ganz oder theilweise von Sträflingen verfertigt oder in Verbindung mit irgend einem Gefängniß oder Zuchthause fabrizirt worden sind, dürfen unter einer Strafe von $200 nicht nach Canada eingeführt werden, und wenn importirt, sind sie dem Gesetze verfallen."

* * *

Peter Siemens' Reisebericht.

Daß ich mich vergangenes Jahr, den 1. September, nach Rußland begab, ist Vielen bekannt und da ich den 8. Juni wieder glücklich und gesund in Mountain Lake, Minn., angekommen bin, so will ich durch diese Zeilen allen Lieben zu wissen thun, wie die Reise gegangen.

Meine Familie fand ich gesund und wohl, so auch die Geschwister W. Görzens sammt Kindern. So ein Wiedersehen und Begrüßen ist doch ganz anders als die alltäglichen und man hat Ursache genug dem lieben Gott zu danken. Auch ich darf ausrufen:

Bis hieher hat mich Gott gebracht
Durch Seine große Güte. —
In mein Gedächtniß schreib ich an:
Der Herr hat Groß's an mir gethan.

Ihm sei Lob und Dank.

Ich fuhr den 26. April von Schönwiese ab, wo sich bei meinem Bruder Julius Siemens viele Freunde und Bekannte zum Abschied einfanden. Der Abschied war zwar schwer, doch ich möchte ihn öfter erleben, denn die Freude des Begrüßens ist es werth, und selbst die Scheidethränen sind wohlthuend.

O ihr Lieben alle, die ihr solches einwendet, macht die Reise getrost, es wird euch nicht leid thun. Manche machen die Einwendung, ja wenn ich Geld hätte! Freilich, ohne Geld geht es nicht, aber zu der Hinreise braucht man nicht so viel, wer spart kommt mit 75 bis 80 Dollars aus und zu der Rückreise finden sich liebe Freunde, die die Kosten gerne bestreiten. Ich hatte darauf nicht gerechnet, hatte es theils auch nicht nöthig und doch wurde mir angeboten. Von Einigen nahm ich, von Einigen auch nicht; von Denen ich nahm, das waren reiche Leute und ich zweifle nicht, daß sie es aus Liebe gegeben. Ich sagte: was ihr aus Liebe gebet, nehme ich in Liebe an. Und wer sollte in Rußland nicht Freunde haben, die willig sind ihr Scherflein beizutragen, besonders für Einen, der es nöthig hat. Wenn Jemand von Rußland herüberkommen sollte, so will ich gerne, ob es Freund oder Bekannter ist, mein Scherflein beitragen, so lange ich einen Dollar zur Verfügung habe. Viele Hände machen ein leichtes Werk. — Bin etwas von meinem Reisebericht abgekommen.

Br. Julius S. mit Frau und Sohn Abram fuhren mich nach dem Dnjepr, auch Bernhard Krahnen und Schwägerin Jacob Siemen'sche und gaben mir bis über den Dnjepr das Geleite. Da das Wasser so hoch war, daß schon über eine Woche die Fähre nicht ging, so fuhren wir mit einem großen Dub über, was auch sehr gut ging, daß die Lieben aber gleich zurück fuhren und ich am Ufer allein stehen blieb, war für mich die schwerste Stunde, die ich je erlebt und doch nenne ich sie eine selige. — Ja! ja! es gehen Einem bei solchen Gelegenheiten manche Gedanken durch den Sinn: Nein! nie mehr wieder sehen! — Doch wenn nicht hier, dann dort — im Jenseits! — Dann steigt der Gedanke auf, daß dort auch noch ein Scheiden sein soll—eine Partie zur Rechten und die andere zur Linken und zwar auf Nimmerwiedersehen! Ist es hier schon so schwer, wie wird es dort sein?

Ich blieb in der Einlage über Nacht, machte noch einige Abschiedsbesuche und den andern Tag fuhren mich die lieben Freunde nach Neu Kronsweide zu meiner ältesten Schwester Tochter, die jetzt eine Frau Peters ist. Nachmittags fuhren sie mich nach Neuenburg zu Schwager David Warkentin und zur Nacht fuhr mich Schw. W. nach Gesiken zu Br. Peter Töws (welcher nebst Frau mein Reisegefährte nach Amerika wurde) und den nächsten Morgen ging's per Wagen nach Ekatherinoslaw, von wo wir gedachten mit dem Dampfschiff nach Kiew zu fahren. In Ekatherinoslaw wurde mir aber noch eine freudige Ueberraschung zu Theil. Als wir um 3 Uhr nachmittags dort ankamen, fuhren wir in einen Auffahrtshof und dort kam mir der Bruder Julius S. mit seiner Frau und der Schwägerin Jacob Siemen'sche entgegen, mit der Absicht mich bis Kiew zu begleiten. Das war eine Ueberraschung, wie ich nie eine erlebt. Bis Abend ging ich noch zu den lieben Freunden Thiesens und Heesen und zur Nacht gingen wir auf's Schiff, welches morgens mit uns abdampfte. Den dritten Tag kamen wir nach Kiew, wo wir uns zwei Tage aufhielten und manches Merkwürdige sahen. Das Trennen vom Bruder und den Schwägerinnen ging hier nicht ohne Thränen ab, aber ich hoffe, daß es selige gewesen sind, denn sie kamen aus aufrichtigen Herzen. Den andern Tag ließen wir uns frühe nach dem Bahnhof fahren, wo wir drei Bekannte trafen, die nach Preußen fuhren, nämlich Klas Dük von Ebenberg, Appenrot und Bartsch von Alexander. Auch das war eine kleine Ueberraschung. Sie fuhren bis Thorn in unserer Gesellschaft. Auch das Scheiden von ihnen ging nicht ohne Rührung ab.

Wir kamen glücklich nach Berlin, wo wir uns einen Tag aufhielten und Manches sahen. Von dort ging's nach Hamburg, wo wir am 20. Mai ankamen. Dort hielten wir uns zwei Tage auf und fuhren dann nach Bremen, wo wir bis zum 25. warten mußten, an welchem Tage das Schiff „Elbe" abging. Die Zwischendeck-Plätze waren schon belegt und deshalb mußten wir zweite Cajüte nehmen, was uns anstatt 120 Mark 200 kostete. Eines Tages hatten wir Gelegenheit die Zwischendeck-Räume zu sehen. Wir waren froh als wir draußen waren: es waren ihrer 940, dagegen fuhren wir wie Fürsten — doch die Seekrankheit machte einen Strich durch das fürstliche Leben; ich wurde den dritten Tag krank und es hielt fünf Tage an, so daß ich wenig von dem Fürstlichen genoß, doch wenn ich im Zwischendeck gewesen wäre, so wäre es noch schwerer geworden. Als ich so krank war, dachte ich, du wirst auch Keinem mehr rathen hinüber zu gehen, doch ich war noch nicht ganz gesund so dachte ich schon anders, und jetzt?—am liebsten wäre ich zum Winter wieder in Rußland. Die Seefahrt dauerte 10½ Tage und hat übrigens glücklich gegangen. Von New York bis Buffallo hatten wir Gelegenheit etwas von der Ueberschwemmung zu sehen; es sah traurig aus.

Die Nacht vorm ersten Pfingstfeiertag kam ich in Mountain Lake an, wo die lieben Meinigen mich am Bahnhofe erwarteten. Da ich müde war, so gingen ich und meine Frau nicht zur Andacht. Am zweiten Tage hatten wir Missionsfest im Stadtgarten, wo sich viele Leute einfanden und ich manchen Bekannten zu begrüßen Gelegenheit hatte. Ich grüße hiermit auch Alle, die sich meiner erinnern.

Zum Schluß sage ich allen, allen Lieben, bei denen ich ein- und ausgegangen, meinen aufrichtigen Dank, für die mir erwiesene Liebe und Liebesgaben. Der himmlische Vater wolle es ihnen gutschreiben; ich meinerseits will es an meinen Nächsten vergelten.

Später etwas über die Verhältnisse in Rußland, in wirthschaftlicher und kirchlicher Hinsicht.

Peter Siemens,
Mountain Lake, Minn.

Du sollst keine Götter neben mir haben.

Hast du keine fremden Götter neben oder über dem wahren Gott? Sieh', das ist der Gott, dem deine Gedanken, dein Herz, deine Kräfte zugewendet sind und angehören. Ich will dir zeigen wie das ist. Ein französischer Arzt (Lauvergne) hat ein Buch geschrieben über den Todeskampf, wie er ihn bei mehreren hundert Personen mit angesehen hat. Da erzählt er nun unter Anderem auch, was jetzt kommt:

M.... war ein reicher Mann, unverheirathet, sparsam, hielt auf Ordnung, war höflich gegen Jedermann und sehr fleißig in seinem Geschäfte. Er wird im Alter gefährlich krank, sieht sein Ende kommen und läßt sich in aller Ordnung mit den katholischen Sterbesacramenten versehen. Während seine Krankheit aber immer ärger wird, führt er im Phantasiren sein Geschäft doch fort, schließt Verträge ab, klagt Schulden ein, leiht Capitalien aus u. s. w. Endlich kommt es zum Sterben, und er kann schon nicht mehr reden und sich besinnen, da fängt er an zu rufen: „Geld, ich will Geld!" Die Hausleute haben ihm einen Sack voll aus seinem Schreibtisch geholt und auf das Bett gelegt. Da ist seine kalte, todesschweißige Hand langsam nach dem Sack hingekrochen und hat daran herumgetastet, wie ein gelbschwarzer Molch nach dem Aas. — In einer Weile darauf röchelt er: „Noch mehr Geld!" Da haben sie im Kasten gesucht und noch ein Paar Rollen Geld auf sein Bett gelegt; sein glasiges Auge lugt es steif an und alsbald fängt er wieder an: „Geld, Geld!" Sein Buchhalter suchte alle Schubladen aus und findet endlich in einem verborgenen Ort noch mehr und bringt es ihm, wie man einem Kind seine Spielsachen bringt. — Jetzt aber ging es dem Tode zu, er kann nicht mehr laut reden, aber bewegt noch die Lippen. Ein Bekannter beugt sich über ihn hin und hält sein Ohr an den Mund des Sterbenden; mit Noth versteht er seine Worte. Er haucht: „Geld, noch mehr Geld!" und — stirbt.

Siehst du, das heißt fremde Götter neben und über Gott haben; und es könnte leicht sein, wenn du auch nicht mit solchen Redensarten und Götzengebeten stirbst wie der erwähnte rechtschaffene Geschäftsmann, daß du doch im Herzen ein Kalb aufgestellt hast, das du anbetest und nach dem all dein Verlangen, Laufen und Rennen geht. — Und das ist keine Kleinigkeit. Hast du wirklich keine andern Götter als Jehova? (Alban Stolz.)

Von der Johnstown-Fluth.

Unter den Berichten des schrecklichen Unglücksfalles zu Johnstown erschien auch folgende rührende Geschichte, von der herzgebrochenen Mutter erzählt. Sie lebte vor Jahren nahe bei Winchester, Virginien, wo sie sich mit einem intelligenten, fleißigen Ingenieur, Namens Fenn, verehelichte und mit ihm nach etlichen Jahren nach Johnstown ging, wo das Paar sich eine nette, bequeme Heimath anschaffte. Der Mann bekam einen guten Lohn, und ihre sieben Kinder, die höchste Freude der liebenden Mutter, waren immer gut versorgt.

An jenem Nachmittage, als die Fluth losbrach, war Fenn nach dem Fleischerladen gegangen, und man hörte weiter nichts von ihm. Als das Wasser ihre Heimath erreichte, sammelte die Mutter ihre Kinder um sich und versuchte sie zu beruhigen. Sie sagte, Gott sei ihnen nahe und würde sie gewiß beschützen. Höher und immer höher stieg das brausende Wasser, bis sie nach dem zweiten Stock fliehen mußten. Auch hier versuchte die Mutter den Kleinen Hoffnung einzuflößen und sagte, der Papa würde sie bald mit einem Schiffe abholen. Der Papa war jedoch ohne Zweifel schon in der Ewigkeit! Bald mußten sie den zweiten Stock verlassen, und selbst im dritten Stock fing das Wasser an rasch zu steigen, bis Mutter und Kinder mit den Köpfen an die niedrige Decke des Dachzimmers schlugen. „Mamma," sagte dann das älteste Kind, ein Mädchen, wäre es nicht besser, draußen im Freien zu sterben?"

„Ja, liebes Kind," antwortete die Mutter, „wir wollen ein Floß machen und Alle zusammen untergehen."

Mit großer Mühe machte sie sich an's Fenster, öffnete es, griff ein Brett, das am Vorbeifließen war, küßte ihr ältestes Kind, sagte schnell: „Gott behüte dich," setzte es auf das Brett und ließ es im Dunkeln von den tobenden Wellen fortschwemmen. Sechs Mal that sie dieses, bis die Reihe an die kleine vierjährige Bessie, ihr jüngstes und allerliebstes Kind, kam. An Gehorsam gewöhnt, machten die Kleinen keinen Widerstand, obwohl sie in die größte Angst gerathen waren. Man konnte kaum mehr im Zimmer athmen. Was sie thun wollte, mußte in der größten Eile geschehen, das wußte die Mutter, sollte der Tod sie nicht übereilen. Sie ergriff ein breites Brett, band Bessie fest darauf und segnete sie, wie auch die Anderen. „Ich liebte sie Alle," sagte die arme Mutter, „küßte Bessie aber zweimal, denn sie war ein gutes Kind und Tom's Liebling. Sie umarmte mich und sagte: ,Mamma, du weißt, du hast gesagt, daß Gott mich immer in Acht nehmen würde — wird Er mich jetzt in Acht nehmen?' Ich sagte ihr, Er würde, sie solle sich nur nicht fürchten, und dann wurde sie weggeschwemmt. ,Ich fürchte mich nicht!' rief sie noch zurück. Ich konnte es hören, obwohl ich sie nicht sehen konnte — und das ist Alles! Das Dach wurde weggerissen, ich darauf weggeschwemmt, und bei Kernville, sechszehn Meilen von hier, von Italienern gerettet."

„Und die Kinder, Frau Fenn, hoffentlich sind sie alle gerettet worden?" wurde gefragt.

„Wir haben zwei davon gefunden, todt! Bessie und Georg. An Bessie's Gesichtchen ist gar keine Wunde zu sehen, — aber, o, ich bin so müde! Sie sind Alle fort, alle Acht, und ich gehe heim nach Virginien, mich nach all' diesen Jahren auszuruhen, und, wenn möglich, mich zu besinnen!"

Die Mutter im Sprüchwort.

Während dem Spanier die Vaterliebe über jeder Liebe steht, indem er sagt: „Liebe des Vaters, denn jede andere ist Wind," gilt dem Italiener, Deutschen und Hindostaner die Mutterliebe für die höchste.

„Einer Mutter Liebe ist die beste von allen" (hindostanisch).

„Eine Mutter, welche Korn zerreibt, ist besser, als ein Vater im Rang von 8000 Pferden am Hofe des Großmoguls" (hindostanisch).

„Niemand liebt wie eine Mutter" (mailändisch).

„Was der Mutter an's Herz geht, das geht dem Vater nur an die Knie" (deutsch) und der Venetianer ruft aus: „Mutter! Mutter! Wer sie hat, ruft sie, wer sie nicht hat, wünscht sie!"

Dann: „Das Gebet der Mutter holt aus dem Meeresgrunde heraus" (russisch.)

„Muttertreu wird täglich neu" (deutsch.)

„Mutterhand, auch wenn sie schlägt, ist weich" (czechisch und lettisch).

„Ist die Mutter noch so arm, so giebt sie ihrem Kind doch warm" (deutsch).

Daher heißt es auch in Holstein: „Better en krupern Modder (d. h. eine Mutter, die auf Ordnung und Sparsamkeit steht), als en flegenden Vader!" (der überall umherfliegt) oder stärker: „Better, en rieken Vader verleeren, als en krupern Modder."

Der Hindostaner ist der Meinung: „Wenn die Mütter stirbt, so löst sich die Familie auf," während die Italiener sagen: „Ist die Mutter todt, ist blind der Vater."

Die Perser allein scheinen in ihren Begriffen von der Mutterliebe von den andern Völkern abzuweichen. Denn wenn sie auch sagen: „Der Himmel ist zu den Füßen der Mutter," so heißt es doch bei ihnen: „Die Mutter ißt unter dem Vorwande, es sei zum Besten ihres Kindes."

Der Deutsche beschuldigt die Mütter, die Söhne den Töchtern vorzuziehen, indem er versichert: „Mütter lieben Töchter, aber Söhne noch viel mehr," eine Ansicht, die wir in Hindostan wiederfinden, wo es heißt: „Eine blinde Mutter sieht ihr eigenes Antlitz in dem des Sohnes."

Die Alten.

Was mi im Leben oft recht verzückt,
Das sein die alte Leut,
Denn wenn i an alten Menschen seh,
Da hab i allemal a Freud.
A alter Mensch der kommt mir vor
Als wie a Gotteshaus,
Denn von die Kirche und die alten Leut,
Da geht der Segen aus.

Der Himmelsvater hat auf der Welt
Die Menschen alle gern,
Doch wen er recht von Herzen liebt,
Den läßt er recht alt werd'n.
Und nimmt a Hand voll Silberschnee,
Als wie a Mondschein klar,
Den streut er d'alte Leut auf's Haupt,
Das sein die weißen Haar.

Drum wenn i so an Greis mal seh,
Das Haar voll Silberschnee,
Da zieh i gleich vor ihm den Hut,
Als wenn i in d'Kirche geh.
So hab i vor an hohen Berg
Die größte Ehrfurcht gewiß,
Weil a hoher Berg und a alter Mensch
Dem Himmel am nächsten is.

Deswegen sollen alle jungen Leut
Die Alten ehrn und loben,
Daß die nur ja nie Schlecht's erzählen
Dem Herrn im Himmel droben.
Drum, nochmal g'sagt, das Alter ehr'
Als wie a Gotteshaus,
Denn von die Kirche und die alte Leut,
Da geht der Segen aus.

Die jüngste Prohibitionsbewegung in Nordamerika.

West-Virginien stimmte über ein Prohibitions-Amendement ab, das mit circa 400,000 Majorität abgelehnt wurde.

New Hampshire hat sich mit einer Majorität von über 5000 Stimmen gegen Prohibition ausgesprochen.

Die Abstimmung über das Prohibitions-Amendement in Massachusetts ergab eine Mehrheit von 50,000 Stimmen gegen dasselbe. Das Hochlicenzgesetz tritt in Kraft, das außerdem die Zahl der Wirthschaften verringert und die Polizeistunde um 11 Uhr Abends beginnen läßt.

Das Volk in Pennsylvanien lehnte am 18. Juni den Prohibitionszusatz zum Gesetze mit einer Mehrheit von 189,000 Stimmen ab.

In Illinois wurde der Versuch gemacht, ein Prohibitions-Amendment zur Abstimmung zu bringen, die betreffende Resolution aber von der Legislatur abgelehnt. Deßgleichen stimmte die Legislatur den Antrag auf Annahme eines County Local Option-Gesetzes nieder.

In Minnesota, welches im letzten Jahre ein Hochlicenz-Gesetz annahm, lehnte die Legislatur auch eine Prohibitions-Amendements-Resolution, sowie eine County Local Option-Vorlage ab.

Colorados Legislatur lehnte eine Hochlicenz-Vorlage ab.

Die Legislatur von Indiana hat eine Local Option-Vorlage abgelehnt.

In Connecticut lehnte die Legislatur einen Beschluß, der auf Unterbreitung eines Prohibitions-Amendements hinzielte, ab.

In New Jersey widerrief die Legislatur das im letzten Jahre angenommene Hochlicenz- und Local Option-Gesetz, soweit Local Option in Betracht kommt. Drei Counties hatten sich bereits auf Grund des Local Option-Gesetzes für Prohibition ausgesprochen.

In Wisconsin wurden von der Legislatur sämmtliche Temperenz-Vorlagen abgelehnt.

Louisiana. Die Legislatur lehnte eine Hochlicenz-Vorlage ab.

Kentuckys Gesetzgeber fanden es ebenfalls nicht nöthig, die empfohlene Local Option-Vorlage für den ganzen Staat anzunehmen.

Dakota. Bei der letzten Wahl stimmten von 41 Counties in Nord-Dakota 26 gegen und 15 für Prohibition. 16 Counties in Süd-Dakota stimmten gegen Prohibition und 7 dafür.

In Michigan nahm die Legislatur ein Hochlicenz-Gesetz an, das mit nächstem Jahre in Kraft tritt.

Nebraskas Legislatur hat einen Beschluß passirt, nach welchem sich das Volk bei der nächsten allgemeinen Wahl darüber entscheiden soll, ob Prohibition oder Hochlicenz dem Staatsgesetz einzuverleiben sei.

Ohios verschärfte Trinkgesetze und Local Option-Vorschriften haben zur wesentlichen Reduction der Zahl der Wirthschaften geführt. Im Laufe des Jahres trat ein Gesetz in Kraft, welches Temperenz Unterricht in den öffentlichen Schulen des Staates einführt.

Maryland. Mehr als die Hälfte der Counties haben sich auf Grund des Local Option-Gesetzes für Prohibition erklärt.

In Delaware hat die Legislatur seine Hochlicenz- und County Local Option-Gesetze angenommen.

New Mexiko. In der Legislatur schwebt eine Hochlicenz-Vorlage.

In Rhode Island, wo seit mehreren Jahren ein Prohibitionsgesetz bestand, lehnte die Bevölkerung dasselbe am 21. Juni d. J. wieder ab.

In der canadischen Provinz Ontario sind in 28 Counties und zwei Städten Proben mit dem sog. Scott-Gesetz gemacht worden, welches jeden einzelnen District ermächtigt, auf drei Jahre lang den Verkauf von Spirituosen zu verbieten, wenn die Mehrheit der Wähler dafür ist. Nach Schluß der drei Jahre wird die Frage, ob diese Prohibition fortdauern soll, zur Abstimmung vorgelegt, und wenn die Mehrheit dagegen ist, so hört die Prohibition wieder auf. In 10 Counties hat das Volk bereits abgestimmt und das Gesetz wieder außer Wirkung gesetzt. In den anderen 18 Counties und zwei Städten sind Aufrufe zum Widerruf des Gesetzes im Umlauf oder werden erwartet. In Toronto wird das Gesetz niemals in Kraft treten.

Ein Eisenbahnabenteuer in Californien.

Es ist eine klare Herbstnacht. In tausendfachen Lichtstrahlen bricht sich der Mondschein an den schneebedeckten Felsenwänden. Stöhnend und schnaubend keucht der Einwandererzug die schroffen Abhänge der Felsengebirge hinan nach den Höhen der Sierra Nevada. Deutsche sind es, die ihr Vaterland verlassen haben und sich nun hier im fernen Westen eine bessere Heimath suchen wollen.

Wir sind auf der Höhe der Sierra Nevada angekommen. Wolken haben den Mond verhüllt, der Schneesturm braust durch die Schluchten der Sierra und übertönt noch das Donnern des Eisenbahnzuges, in dem wir durch die Nacht dahinjagen. Rechts steigen senkrecht zackig schroffe Felswände empor; links aber, kaum zehn Schritte vom Geleise entfernt, sinkt jäh der Abgrund hinab, viel tausend Fuß tief nach dem Sacramentothale. — Doch, was ist das? Fahren wir noch oder stehen wir still? Wir hören nicht mehr das Rollen des Zuges, nur der Schneesturm braust um unseren Wagen. — Ich will durch den Zug gehen, nach vorn sehen, ich öffne die Wagenthür, der Schneesturm schlägt mir entgegen und ich starre hinaus—in's Leere! — Wir stehen einsam auf steiler Höhe im Schneesturm! — Es ist kein Zweifel mehr, unser Wagen, der letzte im Zuge, hat sich losgelöst und ist stehen geblieben. — Unser Zug ist fort, dahin! Vielleicht schon viele, viele Meilen fort! Vielleicht durchsaust er hunderte von Meilen, bevor er unser Fehlen bemerkt, und dann ist es zu spät zurückzukommen. — Einsam und verlassen im Schneesturm auf der Höhe des Hochgebirges, zwischen Fels und Abgrund! Noch kann ich es nicht fassen und doch denke ich entsetzt an das furchtbare Schicksal, das uns drohte, wenn man unserem Wagen die selbstthätige Bremsvorrichtung, mit der alle amerikanischen Eisenbahnwägen jetzt versehen sind, versagt hätte, und wir zurückgerollt wären, zurück, in immer schnellerem Fluge hinab, den Abgründen zu!

Aber sind wir auch dieser Gefahr entronnen, doch bleibt unsere Lage eine schreckliche! Vierzig Personen etwa sind wir, lauter deutsche Einwanderer, Weiber und Kinder dabei, die wir hier im Eisgebirge stehen, viele Meilen weit von Menschenwohnungen entfernt, in kalter Sturmnacht! Wird unser Zug früh genug den Verlust des letzten Wagens entdecken? Wird er zurückkehren? — Kaum! Ich kenne diese amerikanischen Bahnverwaltungen: der Wagen wird in die Verlustliste eingetragen und dann kümmert sich Niemand mehr um die Unglücklichen, die ihrem Schicksal überlassen werden!—und was wird aus uns? Sollen wir hier oben verhungern, erfrieren? — oder ha! Ein entsetzlicher Gedanke packt mich plötzlich: eine Stunde nach uns kommt ja der Eisenbahnkönig Vanderbilt in einem Expreßzuge herangesaust! Wehe uns, wenn er uns trifft — und zerschmettert!

Flüsternd theile ich den Männern unsere Lage mit. Noch wollen sie das Entsetzliche nicht fassen und doch sind alle erbleicht! — Aber was thun? Wie uns retten? — Fort aus dem Wagen! möglichst weit fort von der unheilsschwangeren Stätte, die bald zu einem Trümmerberge von Verwüstung werden muß! — Aber wohin! Rechts steigen ja senkrecht unersteigliche Felsenwände empor und links — kaum zehn Schritte entfernt — gähnt unergründlich tief der Abgrund! und sollen wir am Bahngeleise entlang möglichst weit forteilen? In den Schneesturm hinaus? In den sicheren Tod? Wird nicht die Wucht des Zusammenpralls unseren Wagen weit fortschleudern, uns nach, dem Abgrunde zu?

Wir flüchten aus dem Wagen, so weit wir können, und schaaren uns am Abgrunde zusammen, zitternd vor Kälte, mühsam uns gegen den Schneesturm haltend, der uns in den Abgrund hinabzufegen droht. — Dort erwarten wir bangend unser Schicksal.

Es wird nicht so schlimm werden. — Man wird uns sehen — wird halten, uns aufnehmen—und selbst wenn ein Zusammenstoß erfolgte, uns werden die Trümmer nicht mehr treffen — wir sind ja von dem Orte des Unglücks entfernt — zehn Schritte! Unsere bleichen Gesichter verrathen nur zu deutlich, daß Niemand an diesen Trost glauben kann.

Ich werfe mich auf den Boden, horche — da, schon höre ich in der Ferne ein Stampfen: der Expreßzug! Näher und näher höre ich es sich heranwälzen, das sichere Verderben! — Verzweifelnd blicken wir auf unseren Wagen, harren des Furchtbaren, das da heranzieht und schon hören wir nah und immer näher das Rollen der Locomotive. Da! Ein Pfiff! —Aber von der anderen Seite! Es ist unsere Locomotive, die auf der nächsten Station unser Fehlen bemerkt hat und uns nun holt. Wir sind gerettet!

Gerettet? — Noch nicht! — Hinter uns saust ja der Schnellzug drein. Werden wir vor ihm die rettende Station erreichen? Oder wird er uns ereilen, zerschmettern? Uns, die wir uns schon gerettet wähnten? — Er wird uns sehen, wird seine Schnelligkeit mäßigen, uns nicht über den Haufen rennen! — Ach! Wer das glauben könnte! Mit voller Wucht peitscht uns ja der Sturm die Schneemassen in's Gesicht; nicht einen Schritt können wir vorwärts sehen und der Expreßzug, der nichts von uns weiß, sollte uns erblicken? Thorheit! — Vorwärts also! Vorwärts auf Tod und Leben. Suchen wir dem Verderben zu entrinnen! Lieber in den Abgrund stürzen, als so zerquetscht, zermalmt zu werden von unsern Verfolgern! — und da! dort! hinter uns in der Ferne dämmert ein Licht durch die Sturmnacht, verschwindet und wieder taucht es auf im Schneegestöber, näher und näher: der Schnellzug!—Näher und näher rollt er heran, und die rettende Station ist noch so fern! — Sie sehen uns nicht, nein! Sie können uns ja gar nicht sehen! — Ihnen treibt ja der Sturm den Schnee und Regen in's Gesicht! — Die Locomotive pfeift mit voller Kraft, um unsere Verfolger auf uns aufmerksam zu machen. Vergeblich! Das Sturmesheulen übertönt unser Pfeifen. —Mehr Dampf! — Schon blasen die Ventile Dampf ab! — Was Sicherheit! Belastet die Ventile: es gilt unsere Rettung!—Umsonst! Wir können mit der Vanderbilt'schen Schnellzugslocomotive nicht wetteifern, ganz nahe schon schnaubt sie hinter uns! Wir sind verloren!

Wir fahren um eine jähe Curve, dicht hinter uns das Verderben! — Da rasselt unter uns eine Weiche, sie fliegt herum und durch Nacht und Schneesturm saust der Schnellzug an uns vorüber! Wir sind auf der Station, sind gerettet!—Der Expreßzug hatte 30 Minuten Verspätung.

Rußland lernt von Amerika.

Der Ruf von den Erfolgen, welche auf den Oedländereien des fernen Westens bereits mit der künstlichen Bewässerung erzielt worden sind, ist sogar schon bis nach Rußland gedrungen. Im Auftrage des Czaren haben zwei russische Sachverständige im Laufe der letzten Wochen Colorado, Utah und Californien bereist, um das System zu studiren. Der Czar will mittelst desselben das Gebiet von Merw wieder zu dem machen, was es vor Jahrhunderten gewesen, ehe tartarische Horden seine künstlichen Wasserläufe zerstörten. Wie hierher wird der Czar wohl auch Sachverständige nach Algier geschickt haben, um dort die Resultate der von der französischen Regierung durchgeführten künstlichen Bewässerung in Augenschein zu nehmen, auch nach Indien, wo im Punjaub-Gebiete allein Hauptcanäle in einer Länge von 3750 Meilen, mit Abzweigungen von 5000 Meilen Länge, 2,250,081 Acres bewässern, im ganzen Lande etwa 12,000,000 Acres durch Regierungsbauten aus unfruchtbaren Gefilden in Weizen tragende Aecker umgewandelt worden sind.

Bedeutend wie die Erfolge der Bewässerung bereits in Californien, Utah, Arizona, Nevada, New Mexico, Colorado und einigen anderen Gebieten sind, ist doch damit nur erst der Anfang für künftige umfassende Arbeiten gemacht, zu deren planmäßiger Aufnahme ein vom Bundessenat eingesetzter Ausschuß im Laufe dieses Sommers die nöthigen Vorstudien beginnen soll. Nach dem Census von 1880 gab es 30,000,000 Acres Land, die durch Verwendung der vorhandenen Wasserläufe, mittelst Sammelbecken und Canälen, fruchtbar gemacht werden können und etwa 565,000,000 Acres Weideland oder absolute Wüste, wo kein Wasser oder nur in unbedeutenden Mengen vorhanden ist. Diese Wüsten oder Oedländereien findet man in Oregon, Washington, Nevada, Idaho, Montana, Wyoming, Utah, New Mexico, Colorado, Arizona, Dakota und im Indianer-Territorium. Die Bewässerung dieser Ländereien muß mittelst artesischer Brunnen geschehen und wird der Senatsausschuß festzustellen haben, in wie weit dabei auf Erfolg zu rechnen ist. Die Thätigkeit des Ausschusses wird, wenn derselbe seiner Aufgabe in intelligenter Weise nachkommt, als Grundlage für die Ausarbeitung eines Planes dienen, nach welchem das Berieselungssystem durchzuführen sein wird.

Ob die Regierung die Ausführung selbst übernehmen oder dies der Privatspeculation überlassen soll, darüber mag später zu sprechen sein. Die Sumpfländereien sind der Privatunternehmung überlassen worden; siebzig Millionen derselben hat die Regierung verschenkt, für Wüstenland fordert sie $1.25 den Acre, obschon dasselbe zur Zeit absolut keinen Werth hat. Es wird ihn aber erhalten, wenn die Regierung durch Sachverständige hat feststellen lassen, daß und wie dasselbe der Cultur gewonnen werden kann und im Laufe einiger Jahrzehnte mag, je mehr die noch disponible ackerfähige Bodenfläche in Privatbesitz übergeht, der Besitz solcher Ländereien werthvoll genug für die Eigenthümer sein, auf eigene Kosten, vielleicht im Wege des cooperativen Betriebes, für künstliche Bewässerung zu sorgen.

Russische Schrecken.

Unterdrückung erzeugt Verschwörungen und diese wirken wieder auf den Unterdrücker zurück, der durch sie noch rücksichtsloser, noch grausamer wird. Desto desperater werden dann wieder die Verschwörer und so steigern sich die Leidenschaften auf beiden Seiten nach natürlichen Gesetzen bis zur Raserei. Eine lehrreiche Illustration dieses allgemeinen, aus der Geschichte aller Tyrannen herausgezogenen Satzes liefert der Brief eines Nihilisten aus St. Petersburg, der sich mit den neuesten Verschwörungen gegen den Czar und den dagegen gerichteten Maßregeln des russischen Alleinherrschers befaßt. Das Schreiben ist aus Petersburg vom 14. Mai datirt und an einen in New York lebenden Gesinnungsgenossen gerichtet. Das Folgende enthält die wesentlichsten Punkte desselben.

In Petersburg herrscht die größte Aufregung. Niemand ist mehr seines Lebens sicher, Niemand weiß, wann in stiller Nacht der kleine schwarze Karren vor seinem Hause halten wird, in welchem die Verbrecher nach der Peterpaulsfestung geschafft werden. Die Tapfersten erzittern, wenn sie diesen unheimlichen Karren durch die nächtlich stillen Straßen rasseln hören. Athemlos stehen die Leute an den Fenstern und flüstern: „Gott sei ihnen gnädig!" wenn der Karren mit seiner Last vorbei rollt. Es ist nicht möglich, die Zahl und die Namen Derer festzustellen, die in den letzten Tagen verhaftet worden sind, daß aber ihre Anzahl Legion ist, das weiß die ganze Stadt. Niemand wagt es, sich selbst gegen Freunde über diese fieberhafte Thätigkeit der Polizei auszusprechen, die Presse schweigt wie das Grab. Nicht ein Wort ist über das gestrige (13. Mai) Attentat auf den Czaren gedruckt worden. Das Gerücht sagt, ein Officier des Izmailosfkischen Regiments habe zweimal auf den Czaren geschossen und habe ihn am linken Arm verwundet. Dann habe der Officier auf sich selbst geschossen und sei in bewußtlosem Zustande von der Polizei fortgeschleppt worden. Er soll Paulowitsch Nazinoff heißen und Einer aus Vierzig sein, welche aus den verschiedenen Kreisen der geheimen National-Gesellschaft durch das Loos erwählt worden sind. Es ist bekannt, daß bis jetzt 180 Officiere als der Mitschuld an diesem Attentat verdächtig in der Festung eingesperrt sind. Die Mehrzahl derselben gehört den obersten Kreisen der Gesellschaft an.

Eine große Anzahl von Bomben ist bei Personen gefunden worden, gegen welche bisher nicht der geringste Verdacht vorlag. Viele Damen aus aristocratischen Kreisen sind als Nihilistinnen verhaftet worden. Die ganze vergangene Nacht hindurch wurden Häuser durchsucht. Die Schlafenden wurden aus den Betten gezerrt und selbst Damen nicht Zeit gelassen, sich anzukleiden, bevor sie den schwarzen Karren bestiegen. Männer, Frauen, selbst Kinder wurden mit derselben Brutalität behandelt. In einem einzigen Hause wurden 53 Personen festgenommen, darunter die schöne, 16jährige Prinzessin Narischkin. Ihr Bruder wollte sie, den Degen in der Hand, vor der Roheit der Schergen schützen. Die Folge davon war, daß er bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen und dann in dem Karren mit seiner Schwester abgeführt wurde.

Solche Geschichten theilen sich die Freunde der Opfer flüsternd mit. Laut sprechen nur die Agenten der geheimen Polizei, von denen die Hotels und andere öffentliche Plätze wimmeln. Diese Elenden sprechen so laut, um Andere zum Aussprechen ihrer Gedanken zu veranlassen und sie dann den Kerkern überliefern zu können. Der Czar hat nach Nachrichten vom Hofe alle Controle über sich verloren und handelt wie ein Rasender. Seine Frau ist in Folge der ewigen Aufregung ganz hinfällig geworden und lebt auf dem Landschlosse Zarskoje-Selo. Der Czar hat die Ausstellung von Pässen zu Reisen in's Ausland suspendirt; sämmtliche Briefe in's Ausland und vom Ausland werden ohne irgend welche Formalität von der Polizei erbrochen und gelesen.

Die Polizei scheint nur einen Gedanken zu haben, nämlich die Füllung und Ueberfüllung der Gefängnisse. Unter den Officieren der Armee herrscht große Aufregung über die Brutalität, mit welcher viele ihrer Kameraden von der Polizei behandelt worden sind. Eine ähnliche Stimmung herrscht in Moskau, Saratoff, Samara, Nischni Nowgorod und Kiew. In allen diesen Plätzen sind die Gefängnisse voll von „Verdächtigen".

Ernten und Dreschen des Getreides.

Neun mit Bindfaden gebundene Garben sind genug zu einem Schock. Stelle vier zusammen, fülle die Seitenlücken mit vier weitern aus und bedecke das Ganze mit einer Garbe. Ein so zusammen gestelltes Schock trocknet gleichmäßig aus, ohne zu schimmeln. Es steht so fest als ein größeres und setzt nur eine geringe Menge Getreide dem Abbleichen aus. Man schneide sein Getreide, so lange es naß ist. Weizen, Roggen und Gerste sollten reif geschnitten werden. Der Hafer darf noch etwas grün sein; läßt man ihn aber im Regen liegen, so ist es besser, ihn erst reifen zu lassen. Alles Getreide sollte so bald als möglich nach dem Trocknen gedroschen werden. Die harten Weizensorten dürfen beim Dreschen wohl etwas feuchter sein als die weichen. Gerste und Hafer schimmeln in Masse zwar nicht so leicht als Weizen, aber kein Getreide sollte naß gedroschen werden.

Jeder Farmer wünscht sein Dreschen möglichst früh gethan zu haben; er wünscht rasche Arbeit und Vermeidung des Ausfalls. Will er dies erreichen, so muß er bereit sein, wenn die Maschine bereit ist. Verlangt werden: der beste Brennstoff, genug Arbeiter, genug Werkzeuge, genug Säcke, und eine solche Anordnung, daß die Arbeit ohne Unterbrechung vorangeht. Wenn die Mahlzeiten bereit sind, müssen die Arbeiter gleich gehen, denn es ist wichtig, den Koch zum Freund zu haben. Die, welche zuerst wieder gebraucht werden, sollten zuerst essen. Mindestens zwei Personen aber sollten bei der Maschine bleiben — einer der Eigenthümer und Jemand, der an der Arbeit Interesse hat. Das ist immer das Sicherste.

Die Handhabung des Getreides ist zunächst zu erwägen. Am besten bringt man nur ein Buschel in einen Sack. Man kann es leichter handhaben, schneller ein- und ausladen; es geht weniger verloren, die Säcke nutzen nicht so schnell aus und man spart viel Mühe des Zubindens und Oeffnens derselben.

Das Stroh kann man stocken, um ein Schutzdach für das Vieh zu machen. Das Gestell eines solchen Schuppens bildet man, indem man in gehöriger Entfernung 12 Fuß hohe Pfähle aufstellt und einen starken Firstbalken darauf legt. Von diesem Firstbalken lehnt man in einem Winkel von 45 Grad und 4 Fuß von einander, starke Balken als Seitenwände, worauf man von oben herab bis zur Mitte Latten festnagelt. Der untere Theil wird offen gelassen. Dann stockt man das Stroh über diesem Gestell in solcher Weise, daß die Enden offen bleiben. Ein so gemachter Strohstock steht sicher und das Vieh kann das Stroh nicht verderben. Man lasse kein Stroh lose liegen, sondern fahre es in die Scheune, um es als Unterstreu zu verwenden.

Eigenthümern von Dreschmaschinen möchte ich Folgendes sagen: Haltet eure Maschinen in guter Ordnung, indem ihr sie täglich einer Prüfung unterzieht. Oel ist billiger als neue Maschinentheile. Castoröl und Bienenwachs sind die besten Stoffe für die Treibriemen. Haltet die Dreschwalze genau in der richtigen Lage, damit sie rein ausdresche und die Körner nicht zermalme. Stellt die Maschine im rechten Winkel zur Richtung des Windes; dadurch erhält man eine freie Seite zum Ausmessen und Einsacken, indeß Stroh und Spreu von den gedroschenen Körnern geschieden bleiben. Haltet die Dampfkessel rein, laßt die Maschine nicht leer laufen, haltet sie möglichst wagerecht, seht darauf, daß die Treibriemen nicht naß werden, und benutzt nur das beste Maschinenöl.

Am. Agr.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse: Rundschau, Elkhart, Indiana.

☞ Geld schicke man per Money Order, oder Postal Note. Für Summen von weniger als einem Dollar nehmen wir auch Postmarken an, canadische sowohl als andere.

Elkhart, Ind., 3. Juli 1889.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Das Gesangbuch. — Eine Sammlung geistlicher Lieder (726) zur allgemeinen Erbauung und zum Lobe Gottes. — Die neue (dritte amerikanische) Auflage dieses unter den aus Rußland eingewanderten Mennoniten sehr beliebten Gesangbuches geht ihrer Vollendung entgegen und werden wir im Monat September im Stande sein, Bestellungen auszuführen. Zum Druck dieser Auflage wurde eigens ein sehr feines, starkes Papier angefertigt, so daß das Buch einen noch dünneren Band als die letzte (zweite) Auflage bilden wird, im Uebrigen ist der Druck derselbe, deutlich und klar. Wegen der Preise sehe man Anzeige auf der letzten Seite. Die jetzt einlaufenden Bestellungen werden, sobald das Buch fertig ist, der Reihenfolge nach ausgeführt.

Gelegentlich der Feier des hundertjährigen Bestehens der Chortitzer Mennonitencolonien im Juli d. J. wurde von D. H. Epp in Rosenthal bei Chortitz, Rußl., ein Buch verfaßt und herausgegeben, dessen Titel schon seine beste Empfehlung ist. Er lautet: „**Die Chortitzer Mennoniten**, Versuch einer Darstellung des Entwicklungsganges derselben von D. H. Epp." Dieses Buch giebt dem Leser ein Gesammtbild des Entwicklungsganges der Chortitzer Mennonitencolonien vom ersten Anfange der Einwanderung in Rußland bis auf die Gegenwart. Es führt dem Leser die geschichtlichen Ereignisse des abgelaufenen Jahrhunderts zu Gemüthe und entreißt sie dadurch der Vergessenheit. Es ist ein Denkmal des hundertjährigen Bestehens der Mennonitencolonien in Rußland und verdient ein freundliches Entgegenkommen seitens aller sich für die Entwicklung der mennonitischen Gemeine interessirenden Kreise. Das Buch kann durch uns bezogen werden. Bestellungen wolle man sofort machen, damit wir in den Stand gesetzt werden, annähernd die von unseren Kunden gewünschte Anzahl Bücher von Rußland kommen zu lassen. Wegen des Preises sehe man in der Anzeige „Die Chortitzer Mennoniten" auf der letzten Seite dieser Nummer nach, woselbst sich auch ein Prospectus befindet, um dessen gefl. Beachtung wir unsere Leser bitten.

Der „McPherson Anzgr." enthält in seiner Nummer vom 28. Juni folgende Mittheilung:

Zur Notiznahme.

Am 7. Juni haben wir uns auf Wunsch der Gemeinde und aus innerem Drange einander vergeben, wo wir uns öffentlich in den Zeitungen verletzt. Wo wir uns in verschiedenen Ansichten nicht einigen können, wollen wir uns doch in Liebe frei lassen und uns tragen.

J. F. Harms.
John Harms.

(Die Menn. Rundsch. ist gebeten zu copiren.)

Durch vorstehende Nachricht von der Aussöhnung der beiden Harms wird eine der unerquicklichsten Begebenheiten, die sich in mennonitischen Kreisen in Amerika je abgespielt, beendigt. Die beiden Betheiligten in diesem Streite waren nicht nur Glaubensbrüder, sondern Verwandte.

Es freut uns, zu vernehmen, daß diese Aussöhnung stattgefunden und wir durch unsere Pflicht, unseren Lesern über alle in mennonitischen Kreisen vorkommenden Ereignisse Mittheilung zu machen, nicht mehr gezwungen werden, so ernste und wichtige Anklagen verbreiten zu helfen, wie sie vom Editor des „McPherson Anzgr." gegen einen seiner Verwandten erhoben und anscheinend bewiesen worden sind.

Briefkasten des Editors.

— Abonnent in Manitoba.—Wer sich an eine so heikle Sache heranwagt, wie die Prohibitionsfrage, über die so getheilte Meinungen herrschen, sollte im Stande sein, klar und druckreif zu schreiben. Wir verbessern so viel als möglich alle für die „Rundschau" bestimmten Einsendungen und machen sie druckreif, wer aber dem Handel in geistigen Getränken ein gutes Wort reden will, dem leihen wir unsere Kraft in dieser Beziehung nicht, der muß schon selbst mit der Feder „umgehen" können oder seine Hand davon lassen. Wäre die Einsendung druckreif, so würden wir sie aufnehmen, da wir gerne beiden Seiten Gehör geben.

—P. P. Warkentin wolle uns seine Adresse mittheilen, da wir im Besitze eines Schreibens sind, welches über seinen Onkel Cornelius Martens, Westpreußen, Auskunft giebt.

Frag- und Antwortkasten.

Fragen und Antworten, die sich auf die Landwirthschaft, das Hauswesen, Krankheiten, die Gesundheitspflege u. s. w., u. s. w. beziehen, finden in dieser Abtheilung Aufnahme. Wer eine Antwort zu geben weiß, ist gebeten sie so bald als möglich und mit thunlichster Kürze zu geben.

— Antwort auf Frage No. 9. — Gegen rheumatischen Zahnschmerz: Man fülle ein Beutelchen mit Hafer, mache es heiß, lege sich zu Bette und lege den heißen Haferbeutel auf die Kopfseite, an der der Zahnschmerz ist.—Chronischer Zahnschmerz wird durch Säureansammlung im untern Darmcanal hervorgerufen. Die Säureansammlung kann den Kreislauf des Blutes stören und wenn der Druck nach dem Herzen geht Herzschlagen hervorrufen, wenn nach dem Kopfe, kann er folgende Leiden im Gefolge haben: Zahnschmerzen, Taubheit, Ohrenzwang, Augenleiden bis zum Erblinden, Gedankenschwäche, Wahnsinn, Tobsucht u. s. w. Man schaffe die sauren Unreinigkeiten im unteren Darmcanal durch Clystiren fort, sorge aber auch zugleich für richtige Verdauung und der Zahnschmerz ist gehoben.

H. A.

Die „Erdbeeren-Königin"

nennt sich die Stadt Centralia im südlichen Illinois, und zwar hat sie begründete Ansprüche auf diesen Namen, denn über 1000 Acres sind in Centralia und seiner Vorstadt Walnut Hill mit Erdbeeren bepflanzt. Die Ernte war heuer eine außerordentlich reiche, und es sind im Ganzen nicht weniger als 70,205 Körbe je zu 24 Quarts mit Erdbeeren von Centralia aus allein versandt worden; hierzu kommen noch 30,000 Körbe von Walnut Hill, was zusammen 100,506 Körbe, oder 2,404,944 Quarts macht. Da die Preise verhältnißmäßig gut waren, so sind die Erdbeerenbauern mit ihrem heurigen Ertrag sehr zufrieden, und es ist in der That ziemlich viel Geld unter die Farmer gekommen. Eine Firma hat von 40 Acres einen Reingewinn von $5000, also $125 per Acre erzielt. Unter den beim Pflücken angestellten Personen befanden sich nicht wenige „Tramps", welche über die Erdbeerenernte in Centralia sich niedergelassen hatten. Außerdem haben natürlich Familien aus benachbarten Orten beim Pflücken mitgeholfen und theilweise eine hübsche Summe verdient. Im Ganzen wurden $13,000 für Pflücken bezahlt. Die Erdbeeren gehen meist nach Chicago an einige Commissionshäuser, aber auch Minneapolis, Milwaukee, St. Paul und selbst Denver erhalten ihren Antheil.

Wo liegt die Welt?

Friedrich der Große war ein Feind jener Winkelschulen, in denen für einen Sechser die Woche und oft noch billiger von ungeschulten Leuten, vielfach von ausgedienten Soldaten, ein dürftiger Schulunterricht ertheilt wurde. Einst wurde ihm gemeldet, daß ein alter Feldwebel eine solche Schule halte, und der König beschloß, selbst hinzugehen und den Unterricht selbst beizuwohnen, natürlich mit dem festen Vorsatz, dem alten Krieger das Schulehalten zu verbieten. Der Graubart war über seines Kriegsherrn Erscheinen nicht wenig erschrocken, faßte sich aber und fragte nach des Königs Befehl. Ich will sehen, was Er treibt, sagte der König. Fang Er an!

Und was befehlen Majestät, das ich behandeln soll?

Das ist mir einerlei; fange Er beim Nächstliegenden an! Der alte Graubart mochte wohl merken, wohin der Wind wehte und dachte: Jetzt gilt's. Er richtete sich straff auf, faßte sich ein Herz und begann, an den Wunsch des Königs anknüpfend, indem er sich an den ersten Kind wandte:

Wo sind wir? — In der Schule. — Wo ist die Schule? — In Berlin. — Wo liegt Berlin? — In der Provinz Brandenburg. — Wo liegt die Provinz Brandenburg? — Im Königreich Preußen. — Wo liegt das Königreich Preußen? — In Deutschland. — Wo liegt Deutschland? — In Europa. — Wo liegt Europa? — Auf der Erde. — Wo liegt die Erde? — In der Welt.

Der Alte war mit seinen wenigen Kindern zu Ende, halb mit Absicht, halb wie zufällig wandte er sich um und mit seinem treuen Auge den König anschauend, fragte er leise: Und wo liegt die Welt? Friedrich erwiderte den Blick, aber er schüttelte den Kopf, die Frage schien ihm offenbar überflüssig. Da drehte sich der alte Krieger zu seinen Schülern zurück und fragte zum kleinsten der Kinder wendend, fragte er laut und deutlich: Sage mir, wo liegt die Welt?

Die Welt liegt in Gottes Hand, sprach der Kindermund ohne Zögern. Der König trat zu dem Kind zu, seine Hände streichelten den Lockenkopf, dann nickte er dem Alten freundlich mit dem Haupte und verließ die Schule. Der alte Lehrer wurde nie wieder gestört.

Allerlei.

— Die Bibel enthält im Ganzen 1179 Capital.

— Die heurige Baumwollernte im Süden verspricht die enorme Ziffer von 7,300,000 Ballen zu übersteigen.

— Das hohe Alter von 116 Jahren erreichte Frank Hixen, der unlängst in der Nähe von Van Alstyne, Ter., starb.

— Die Getreidefelder in einem großen Theile des Staates Indiana werden von Myriaden grüner Käfer, die in jener Gegend bisher unbekannt waren, arg verwüstet.

— Die Staats-Ackerbaubehörden von Iowa, Illinois, Kansas und Nebraska haben sieben afrikanische Strauße gemiethet, um sie während des Monats September auf ihren landwirthschaftlichen „Fairs" auszustellen.

— Die Bevölkerung der beiden Territorien Idaho und Wyoming scheint mit Bestimmtheit darauf zu rechnen, daß der nächste Congreß die Grenze, welche vor einige betreffs der Zulassung der Territorien gezogen, erweitern und auch sie in den Staatenbund aufnehmen werde.

— Ein armer Mann in Philadelphia hat sich den Behörden des Staates New York angeboten, das Experiment der electrischen Hinrichtung an sich vollziehen zu lassen, wenn man seiner Familie $5000 auszahlen will, so daß sie vor Noth geschützt ist. Wurde natürlich abgewiesen.

— Große Besorgniß herrscht in McLean Co., Ill., über das Erscheinen des Armeewurms, der seit einigen Tagen Gras, Hafer, Weizen und andere junge Saaten zerstört. Auch die sogenannte Pflanzenlaus hat im östlichen Illinois und Indiana ihr Erscheinen gemacht und richtet großen Schaden an Hafer und Weizen an.

— Anerkennenswerth ist das Vorgehen einer Schullehrerin in Davenport, Ja. Dieselbe machte ihren Schülern den praktischen Vorschlag, daß dieselben sich einige Wochen des Gummikauens enthalten möchten, um das ersparte Geld für die Unterstützung der Ueberschwemmten in Pennsylvanien zu verwenden. „Das würde eine Wohlthat für mich selbst und für Johnstown sein," fügte sich seufzend hinzu.

— Der amerikanische Unternehmungsgeist ist unverwüstlich. Die Zeitung News in Renovo, Pa., das ebenfalls von der neulichen Hochfluth heimgesucht wurde, erschien am 8. Juni, trotz des großen Wirrwarrs, den die Hochfluth angerichtet hatte. Da kein Zeitungspapier zu beschaffen gewesen war, wurde Tapetenpapier benutzt. Das Blatt enthielt mehrere Spalten der neuesten Nachrichten aus Johnstown.

— Der Staats-Entomologe von Illinois hat den Staats-Ackerbau-Directorium die Mittheilung gemacht, daß in den letzten Tagen ein kleiner Käfer von grünlichblauer Farbe in großer Menge auf den Weizenfeldern vom Ohio River bis Madison und Champaign Counties aufgetreten sei. Die Dürre im Frühjahr scheint das Auftreten des schädlichen Gastes verursacht zu haben, der die Weizenernte in Frage zu stellen droht.

— Joseph II. von Oesterreich, dieses Phänomen unter den Gekrönten, machte den früher nur von dem Adel offen stehenden „Augarten" der gesammten Bevölkerung Wiens zugänglich, und als die „Blaublütigen" sich bei ihm darüber beschwerten, weil sie nun nicht mehr unter Ihres gleichen spazieren gehen können, antwortete ihnen der Kaiser: „Ja, was wollen Sie denn, meine Herren? Wenn auch ich nur unter Meinesgleichen spazieren gehen wollte, so müßte ich ja in die Kaisergruft hinuntersteigen."

— Ein eigenthümlicher Vorfall hat sich dieser Tage, wie gemeldet wird, nahe Washburn, Dak., zugetragen. Während eines heftigen Gewitters kam von Norden her eine große Schaar Wildenten geflogen. Ihre Zahl wurde von Augenzeugen auf viele tausend geschätzt. Die Vögel waren augenscheinlich durch den Sturm, das Getöse des Donners und das Leuchten der Blitze auf's Höchste erschreckt und wußten sich nicht mehr zu helfen. Plötzlich schlug der Blitz mehrmals in rascher Aufeinanderfolge in die den Himmel verfinsternde Vogelschaar und eine große Anzahl Enten stürzte zu Boden. Die übrigen setzten unter heiserm Geschrei ihre Flucht fort.

— Die kleine Ortschaft Lone Star in Gentry County, Kansas, ist durch einen Wirbelsturm fast total vernichtet worden. Das Wohnhaus von H. P. Williams wurde umgeweht und die Schwiegermutter des Hr. Williams getödtet, während die Frau desselben und seine drei Kinder tödtliche Verletzungen erlitten. Außerdem wurden noch zwei andere Personen durch einstürzende Häuser erschlagen, während über 60 Personen mehr oder minder erhebliche Verletzungen davontrugen. In Lone Star hat kein Wohnhaus der Gewalt des Sturmes zu widerstehen vermocht. In den Nachbarorten von Lone Star, über welche der Cyclon zog, wurden ähnliche Schäden angerichtet und viele Personen verwundet. Eine große Anzahl Personen sind in Folge des Unwetters obdachlos geworden. Die Noth unter den schwer heimgesuchten Bewohnern ist groß.

— Einen Fall empörender Rohheit meldet der „Orlowski Westnik" aus Mzensk in Rußland. Der Kutscher eines Gutsbesitzers und eine Bäuerin fuhren aus Mzensk heimwärts. Abends mußten sie das Flüßchen Aleschnja passiren, das durch Regen stark angeschwollen war. Die Pferde geriethen in eine tiefe Stelle und begannen zu sinken. In diesem kritischen Augenblick kamen mehrere Bauern aus dem Dorfe Sjinij-Kolodez hinzu, welche, als sie erfuhren, daß die in Lebensgefahr schwebenden Personen die Leute eines reichen Gutsbesitzers seien, für deren Rettung Geld verlangten. Der Kutscher versprach einen Eimer Branntwein, das war den Bauern aber nicht genug. Während ihre Verhandlungen geführt wurden, gingen Pferde und Wagen zu Grunde. Dem Kutscher gelang es, über die tiefe Stelle zu schwimmen, das Ufer zu erreichen und sich an dasselbe festzuhalten. Er bat flehentlich, ihm Hilfe zu leisten und versprach den Bauern Alles was er bei sich hatte. Doch vergebens; die Bauern blieben ungerührt, und Kutscher und Bäuerin ertranken. Ihre Leichen wurden erst Tags darauf herausgezogen. In dieser Angelegenheit wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet, und die Bauerngemeinde von Sjinij-Kolodez wird voraussichtlich zur Verantwortung gezogen werden wegen Verweigerung von Hilfe und Forderung von Belohnung für dieselbe.

Gemeinnütziges.

— Heilkraft des Eiweißes. — Für Schnittwunden giebt es kein schneller heilendes Mittel, als einen Ueberzug mit rohem Eiweiß. Ebenso ist das Eiweiß eines der wirksamsten Heilmittel gegen Dysenterie (Durchfall, rothe Ruhr). Mit oder ohne Zucker geschlagen und auf einmal hinuntergeschluckt, wirkt das Eiweiß einhüllend und die Entzündung des Magens und der Eingeweide besänftigend. Zwei oder höchstens drei Eier genügen an einem Tage bei gewöhnlichen Zufällen; es ist dies nicht nur Medicin, sondern auch eine leichte Nahrung, wie sie den Patienten in solchen Fällen am dienlichsten ist, daher eine um so raschere Genesung erwarten läßt.

— Gegen chronischen Husten. — Wenn bei chronischem Husten die Patienten abmagern und ein Verdacht auf Tuberkulose vorhanden ist, so vermag zuweilen der öftere Genuß von Roggenmehlbrei oder Roggenmehlsuppe das Leiden zu beschwichtigen und zu heilen. Um eine Roggenmehlsuppe herzustellen, verfahre man auf folgende Weise: drei Pfund gutes Roggenmehl werden in eine doppelte Serviette geschlagen, dann in einen Topf mit Wasser gelegt und sechs Stunden lang gekocht. Das verbrauchte Wasser wird selbstverständlich immer ergänzt. Nach dem Erkalten des gekochten Mehles bildet sich eine geleeartige Hülle um einen harten Kern; ersteres wird entfernt und nur letzterer zu Pulver gerieben, von dem man einen Eßlöffel voll auf einen Teller Suppe rechnet. Weder Salz noch Butter, noch sonst eine Zuthat ist nöthig, indem die Roggenmehlsuppe einen guten Geschmack hat und gern gegessen wird.

Neueste Nachrichten.

Inland.

New York, 25. Juni. Aus New Brunswick, N. J., wird Folgendes berichtet: Gestern Abend erschien Thomas Gavan, ein liederlicher Bengel, bei seiner alten Mutter und verlangte Geld. Als sie ihm dies verweigerte, versetzte er ihr mit einem Hammer mehrere Schläge in das Gesicht und auf den Kopf, bis sie bewußtlos niederfiel; dann begoß er den Fußboden rings um sie mit Kohlenöl und steckte es in Brand. Nachbarn indessen, die durch den Lärm herbeigelockt worden waren, eilten herbei und löschten die Flammen. Gavan wurde verhaftet. Der Zustand seiner Mutter ist bedenklich.

Rochester, N. Y., 25. Juni. Aus Medina, N. Y., wird Folgendes berichtet: Der etwa vierzigjährige Farmerknecht Eugene Emery auf der Grimes'schen Farm, in der Umgegend von Oak Orchard in County Orleans, N. Y., erwies der dreizehnjährigen Cora Grimes, der Tochter seines Dienstherrn John Grimes, außergewöhnliche Aufmerksamkeiten, welche sich jedoch die Eltern des Mädchens verbaten. Als sie gestern Nachmittag vom Hause abwesend und Cora und ein kleiner Knabe allein im Hause waren, trat Emery mit einem Knüttel bewaffnet an sie heran und schlug auf das Mädchen los, bis es todt zu Boden sank. Der kleine Bruder rief die Eltern herbei und den Leichenschauer in Medina. Inzwischen entfloh Emery, wurde aber heute Morgen um Neun vom Sheriff in Albion verhaftet.

Johnstown, Pa., 24. Juni. Durch Funken von einem brennenden Trümmerhaufen wurde heute Nachmittag um halb Eins eines der beschädigten Häuser in Brand gesetzt und bald standen bei dem heftigen Winde zwanzig Häuser, darunter das Schulhaus der ersten Ward, in Flammen. Fast alle von den Flammen ergriffenen Häuser waren bei der Wassersnoth mehr oder weniger beschädigt worden. Das Feuer wurde gegen Zwei bemeistert; die Brandstätte bedeckt einen Flächenraum von fünf Acres. — Allmälig kommt in die Aufräumungsarbeiten hier mehr Ordnung. Sämmtliche Unternehmer haben ihre Arbeiter vermindert, so daß sie besser für sie Sorge tragen können und jetzt nicht, wie früher, Verwirrung herrscht.

Johnstown, Pa., 26. Juni. Der Arzt des 14. Regiments und der Arbeiterlager, Dr. Foster, berichtete heute Morgen die Erkrankung von 49 Arbeitern unter Anzeichen von Nervenfieber. Viele davon wurden nach Hause geschickt, die übrigen aber in den hiesigen Hospitälern untergebracht. — Die Straßen sind jetzt so ziemlich freigelegt, so daß die Unternehmer mit weniger Arbeitern fertig werden können. Man kann jetzt wieder nach jeder Richtung fahren. Mit dem Sprengen ist heute Abend fertig geworden; die Reinigung des Flußbettes wird jetzt vermuthlich keine Schwierigkeiten mehr bieten.

Pittsburg, Pa., 26. Juni. Heute Morgen um halb Drei fand auf der Pennsylvania-Bahn bei Latrobe, Pa., 40 Meilen von hier, ein dreifacher Zusammenstoß von Güterzügen statt. Dreißig Wagen wurden dabei zertrümmert, gegen dreißig Menschen kamen um das Leben und viele wurden verwundet.

Johnstown, Pa., 27. Juni. Zum Andenken an diejenigen Opfer des Dammbruches im Conemaugh-See, welche unerkannt beerdigt worden sind, soll, ehe am Sonntag die Staatsbehörden die Stadt verlassen auf den verschiedenen Kirchhöfen eine hauptsächlich aus Gesangsvorträgen bestehende Gedächtnißfeier abgehalten werden.

Johnstown, Pa., 28. Juni. Die Lage der Dinge bessert sich hier mit jedem Tage; die Leute sind von neuem Muthe beseelt. Heute sind zur Ablöhnung der Arbeiter $80,000 angekommen und sofort an die Unternehmer und einzelnen Abtheilungsvorstände zur Auszahlung verabfolgt worden. Die Zählung der durch die Ueberschwemmung Verarmten ist beendet, das Gesammtergebniß aber noch nicht festgestellt. Die damit betraut gewesenen Beamten schlagen die Zahl der Verunglückten auf 4000 an. Der Vorsitzende des Ausschusses für Leichenhäuser hat einen Bericht erstattet, wonach sich die Zahl der aufgefundenen Leichen mit 2300 ergiebt. Am stärksten ist der Verlust an Menschenleben in der Washingtonstraße gewesen, wo in einem einzigen Hause 19 Menschen den Tod fanden, während die Gesammtzahl der dort Umgekommenen sich auf 138 belief. Der angemeldete Eigenthumsschaden beziffert sich auf ungefähr sechs Millionen.

Indianapolis, 28. Juni. Bei Kokomo in Indiana hat am Dienstag eine Frau Jones Zwillingen weiblichen Geschlechts das Leben geschenkt, die an den Hüften und an der ganzen Wirbelsäule zusammengewachsen sind.

St. Paul, Minn., 28. Juni. Die aus Iowa, Nebraska, Süd-Minnesota und Südost-Dakota im hiesigen Bureau der St. Paul & Omaha-Bahn eingegangenen Berichte melden lauter Gutes über den dortigen Stand des Weizens.

Minneapolis, Minn., 28. Juni. Aus Rushford, Minnesota, wird Folgendes gemeldet: Gestern Abend entlud sich hier aus östlicher Richtung von ein bis fünf Meilen ein mit Wirbelsturm, Wolkenbruch und Hagelschlag verbundenes Gewitter und Alles, was auf der Sturmbahn lag, wurde vernichtet. Die Sturmbahn war etwa zwei Meilen breit und dreißig Meilen in Länge. Starke Bäume von mehr als zwei Fuß im Durchmesser wurden entwurzelt und der Hagel schlug Alles auf zwei Meilen Weite in Grund und Boden.

Three Rivers, Queb., 23. Juni. Gestern Nachmittag hat sich bei der am St. Maurice gelegenen Eisenbahnstation Grand Piles ein entsetzliches Unglück zugetragen. Die mit der Bahn dort anlangenden Reisenden werden vermittelst eines Barkschiffes über den Fluß gesetzt, um alsdann wieder per Bahn weiter befördert zu werden. Das Schiff hatte gestern wieder eine Menge Frachtgut und eine größere Anzahl Passagiere aufgenommen und befand sich eben in der Mitte des Stromes, als er plötzlich unlenkbar wurde und die Strömung ihn zwei Meilen weiter unterhalb befindlichen Fall trieb. Von den Verunglückten wurden bisher nur einige Leichen dem Wasser wieder entrissen.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Italien. — Rom, 25. Juni. Der römische Berichterstatter des „Chronicle" meldet: Der deutsche Kaiser wird auf der Reise nach Athen Rom und Neapel berühren, aber dem Papste keinen Besuch abstatten. Die vaticanischen Behörden haben den Bischof von Barcelona angewiesen, dem Papste für den Fall, daß er beschließen sollte, Italien zu verlassen, in Spanien eine Freistatt zu bereiten.

Rußland. — Shanghai, 23. Juni. Rußland hat Deer Island in Korea als Kohlen- und Flottenstation in Besitz genommen. Ein russisches Kriegsschiff befindet sich dort. Niemand darf ohne Genehmigung des russischen Admirals auf der Insel landen oder sie verlassen. Der Besitz der Insel gewährt Rußland einen großen Vortheil über England.

London, 24. Juni. Eine Depesche aus Odessa an die „Daily News" meldet, daß fast allen russischen Privat-Geschäftsabkommen Bestimmungen für den Kriegsfall beigefügt werden.

St. Petersburg, 24. Juni. Die Regierung hat die Aufnahme einer neuen Anleihe zum Bau militärischer Eisenbahnen und Festungen vorgeschlagen.

St. Petersburg, 27. Juni. Das günstige Wetter hat alle Befürchtungen in Betreff eines Fehlschlags der Ernte verscheucht.

Marktbericht.

22. Juni 1889.

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, 80c; Corn, No. 2, 34⅝—34⅞c; Hafer, No. 2, 22¾c; Roggen, No 2, 40c.—Viehmarkt: Stiere, $3.14—4.40; Kühe, $1.50—3.00; Schlachtkälber, $2.50—4.50; Milchkühe, $18.00—35.00 per Kopf; Schweine, $4.30—4.65; Schafe, $2.50—5.00. —Butter: Creamery, 12—16c; Dairy, 10—14c. — Eier: 12c. — Geflügel: Truthühner, 7—7½c; Hühner, 8—8½c; Frühjahrshühner, 12—14c; Enten, 8—9c per Pfd.; Gänse, $3.00—4.00 per Dtzd. — Obst: Aepfel, neue, $2.50—4.50 per Faß; Erdbeeren, $0.90—1.15 per 16 Qt.; Stachelbeeren, $1.50—1.75; Himbeeren, rothe, $0.75—1.00; schwarze, $1.25—1.75; Kirschen, $1.00—1.50 per 24 Qt. —Gemüse: grüne Bohnen, $0.75—1.25; grüne Erbsen, $1.00—2.00 per Bu.; Zwiebeln, $2.60—2.75; Gurken, $3.00—3.50. — Kartoffeln: neue, $2.00—2.50 per Faß. — Heu: Timothy, No. 1, $10.00—10.50; No. 2, $8.50—9.00; Prärie, No. 1, $6.00—8.50.—Samen: Klee, $3.50—4.25; Timothy, $1.15—1.40; Flachs, $1.52; ung. Gras, 25—35c; Hirse, 20—35c.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 75⅝c; Corn, 34½—35c; Hafer, 23⅛—27c; Roggen, 43½c; Gerste, 50—51c. — Viehmarkt: Stiere, $2.65—4.00; Kühe, $1.25—2.65; Kälber, $2.50—3.50; Milchkühe, $20.00—30.00 per Kopf; Schweine, $4.30—4.37½; Schafe, $2.25—4.00; Lämmer, $3.00—4.75. — Butter: Creamery, 15—15½c; Dairy, 11—12½c. — Eier: 12½c. — Geflügel: Truthühner, 8c per Pfd.; Frühjahrshühner, $1.00—2.50 per Dtzd.—Obst: Aepfel, $6.00—6.50 per Faß; Erdbeeren, $1.75—2.25; Stachelbeeren, $1.75; Johannisbeeren, $1.50 per 16 Qt.; Himbeeren, $1.25—2.00 per 24 Qt. — Gemüse: grüne Bohnen, $1.50—2.25 per Bu.; neue Kartoffeln, $1.75—2.50 per Faß; alte, 25—40c per Bu.—Heu: Timothy, $8.00—10.00; Prärie, $6.00—8.00. — Samen: Klee, No. 1, $4.20—4.25; Timothy, $1.20—1.30. — Wolle: gewaschene, 26—35c; ungewaschene, 17—26c.

Minneapolis.

Weizen, No. 1, hart, 97c; Corn, 31—33c; Hafer, 20—28c.—Heu: $6.50—7.50.—Flachs, $1.54.

Kansas City.

Weizen, No. 2, roth, 69c; Corn, 26½c; Hafer, 19½c.—Viehmarkt: Stiere, $3.60—3.85; Kühe, 1.60—2.90; Schweine, $4.05—4.22½; Schafe, $2.50—3.75.

Gesangbuch.

Eine Sammlung

geistlicher Lieder

— zur —

Allgemeinen Erbauung und zum Lobe Gottes.

(Dritte amerikanische Ausgabe.)

Im Gebrauche der aus Rußland eingewanderten Mennoniten.

888 Seiten stark, 726 Lieder und mehrere Gebete enthaltend. Schöner, klarer Druck auf feinem, starkem Papier, so daß trotz des reichen Inhalts das Buch weder zu dick noch zu schwer ist. Es ist gut und dauerhaft gebunden und in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt $1.50
Derselbe, mit Futteral 1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen 1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen 3.50

☞ Wie bei allen Bestellungen so wolle man gefl. auch bei diesen seinen eigenen Namen und die Adresse vollständig und deutlich angeben, ebenso auch den Namen der Eisenbahnstation oder Expreßoffice, nach welcher das Bestellte zu senden ist.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind

Zum hundertjährigen Bestehen der Chortitzer Mennoniten-Colonien im Juli dieses 1889. Jahres erscheint:

— Die —

Chortitzer Mennoniten.

Versuch einer Darstellung des Entwickelungsganges derselben

— von —

D. H. Epp,

Rosenthal bei Chortitz, 1889.

1. Der Ruf nach Rußland.

1. Die Mennoniten in und um Danzig werden eingeladen, sich auf den südrussischen Steppen anzusiedeln.
2. Die Wahl der Deputierten.
3. Die ersten Reisen der Deputierten; Wahl des Ansiedelungsplatzes.
4. Die Begegnung der Deputierten mit der Kaiserin; die Reise nach St. Petersburg.
5. Die Heimkehr der Deputierten, und was sich während ihrer Abwesenheit in der Heimath zugetragen hat.
6. Trappe's fortgesetzte Wirksamkeit und Erfolge.

2. Die Einwanderung.

7. Der Zug bis Dubrowna; mit dem Ordnen der kirchl. Angelegenheiten wird der Anfang gemacht.
8. Fortsetzung der Reise; zum ersten Male Chortitza.

3. Die Ansiedlung.

9. Die näheren Verhältnisse derselben.

4. Die allmälige Entwicklung der gegenwärtigen inneren Zustände.

10. Kirchengemeinde und geistl. Leitung: A) die flämische, jetzt Chortitzer Gemeinde; B) die friesische, jetzt Kronsweider Gemeinde; C) die Ausgetretenen.
11. Die weltlichen Vorstände und die Gerichtsbarkeit.
12. Das Schulwesen.
13. Die materielle Lage und Beschäftigung der hiesigen Colonisten; — Gartencultur; — Wald; —Waisenamt; — Armencasse 2c.
14. Die Tochtercolonien.

5. Die Mennoniten und die allgemeine Wehrpflicht.

15. Anstrengungen der Mennoniten zur Wahrung der Gewissensfreiheit.
16. Die Mission des Generaladjutanten v. Todleben.
17. Schluß.

Dieses Buch ist mit klarer und deutlicher Schrift auf gutem Papier gedruckt und hat ein Format von 6 x 9 Zoll. Der Preis ist: broschürt $1.50, in Leinwand gebunden $2.25. Die Zustellung der Bücher an diejenigen, die **jetzt** bestellen, wird kaum vor dem 1. October d. J. erfolgen können. **Bestellungen** sende man aber **sofort** an die

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Bücherverkauf!

Bibeln, Testamente, biblische Geschichten, Choralbücher von H. Franz, einstimmige, und A B C-Bücher, sowie auch verschiedene christliche Bücher sind zu haben bei

Johann Voth,
Lushton, York Co., Neb.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen $1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen 1.50

Die Besteller belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Der Zionspilger.

Zeitschrift der altevangelisch-wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinden in der Schweiz, herausgegeben von der Gemeinde im Emmenthal, bei Langnau, Kt. Bern. Erscheint zweimal im Monat und kostet per Jahr Fr. 1.50, nach Amerika 50 Cents. — Bringt Erbauung, Ermahnung, christl. Geschichten, wie auch Beiträge zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden, besonders aus der Schweiz; Erzählungen 2c. für Kinder; Nachrichten u. s. w.

Bestellungen adressire man: **Sl. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.**

Bestellungen können auch bei der Mennonite Pub. Co. in Elkhart, Ind., gemacht werden.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt, 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Choralbücher.

Vierstimmiges Choralbuch, Zahlendruck, von H. Franz in Rußland, portofrei... $1.60
Einstimmiges Choralbuch (dieselben Melodien enthaltend wie das vierstimmige .40

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipp's Handbüchlein

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post .... 1.75.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Empfehlenswerthe Bücher,

zu haben in der

Mennonitischen Verlagshandlung,
Elkhart, Indiana.

Bekehrung Menno Simons. 32 Seiten. 10c
Christenthum und der Krieg. Von J. M. Brenneman. 54 Seiten 10c
Deutsche Theologie. Gebunden 50c
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen über gewisse Schriftstellen. Von J. M. Brenneman. 216 Seiten. In Halbleder schön gebunden 50c
Hirtentreue Jesu Christi 10c
Hoffart und Demuth einander gegenübergestellt. 78 Seiten 10c
Katechismus Mennonitischer oder kurze und einfache Unterweisung 2c. 56 Seiten 10c
per Dutzend .... $1.10.
Palmzweige. Erzählungen für Kinder. Farbiger Papierumschlag, 16 Seiten, 24mo, 250 verschiedene Nummern, per Stück .... 05c.
25 verschiedene Nummern in einem Packet $1.00
Immergrün. Erzählungen für Kinder. Farbiger Papierumschlag, 16 Seiten, 24mo, per Stück .... 05c.
25 verschiedene Nummern in einem Packet .... $1.00.
Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. 63 Seiten .... 10c.
Anrede an die Jugend. Nützlich und erbaulich, von Chr. Burkholder .... 25c.
Rathschläge bei der Behandlung kranker Hausthiere. Von J. J. Schlatter. Leinwand .... 25c.
Der Traum vom Himmel .... 02c.
Per Dutzend .... 15c.
Gang mit der Welt. (Zum Einrahmen) 03c.
Per Dutzend .... 30c.
Goldenes A-B-C .... 10c.
Per Dutzend .... 75c.
Geistlicher Irrgarten .... 05c.
Per Dutzend .... 50c.
Haussegen .... 02c.
Per Dutzend .... 20c.
Biblische Alterthümer .... 70c.
Bengel Dr. J. A. Kleiner Gnomen. $2.25.
Redenbacher Wilh., Lesebuch der Weltgeschichte, oder die Geschichte der Menschheit von ihrem Anfang bis auf die neueste Zeit, allgemein faßlich erzählt. 1040 Seiten, mit 336 Holzschnitten und zwei Karten $4.50
Moody D. L.: Der Himmel. Die Hoffnung, seine Einwohner, seine Glückseligkeit, seine Gewißheit, sein Reichthum, seine Belohnung .... 60c.
Arndt Johann: Sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 Sinnbildern ..$2.50.
Baxter Richard: Die ewige Ruhe der Heiligen .... 70c.
Bunyan John: Pilgerreise .... 70c.
„ „ **Heiliger Krieg** .... $1.00.
Goßner's Schatzkästlein. Leinwandb. $1.00.
Enthält biblische Betrachtungen mit erbaulichen Liedern auf alle Tage im Jahre zur Beförderung häuslicher Andacht und Gottseligkeit.
Tauler Joh.: Die Ehre des Herrn ist ewig .... $1.25.
Biblische Handconcordanz oder alphabetisches Wortregister der hl. Schrift. $2.00.
Zeller: Biblisches Wörterbuch ..... $5.50.
Handbuch der Bibelerklärung für Schule und Haus. Fünfte Auflage. Zwei Bände .... $4.25.
Keller Dr. L.: Die Reformation ... $3 00.
„ „ „ **Ein Apostel der Wieder**täufer .... $1.75.
Lesebuch der Erdkunde. Illustrirter Hausschatz der Länder- und Völkerkunde, von E. Schwartz .... $1.50.

Für Frauen und Mädchen.

In unserem Verlage ist das neueste Kochbuch von Charlotte Löfflerin zu haben. Dieses Kochbuch ist für Haushaltungen aller Stände geeignet und enthält 654 Recepte zur Herstellung von schmackhaften und wohlfeilen Speisen. Die Verfasserin, die selbst eine praktische Köchin ist, giebt in diesem Buche ihre langjährigen Erfahrungen, welche sowohl für Solche, die bereits kochen können, als auch für Solche, die es erlernen wollen, von Nutzen sind. Dieses gediegene Kochbuch enthält 159 Seiten und kostet nur 25 Cts. portofrei.

Ein Katechismus für kleine Kinder mit Nutzanwendungen. — Geeignet zum Gebrauch für Schulen, Sonntagschulen und Familien, besonders bearbeitet für Klein-Kinder-Classen, zur Grundlage eines evangelischen Religionsunterrichts, mit einer Zugabe von etlichen Gebetsformen für Kinder, sowie auch Kinderlieder, verfaßt von etlichen Brüdern, auf Anrathen vieler Brüder und Diener der amischen Gemeinde zu Amish, Johnson Co., Iowa. 80 Seiten, Papierumschlag und kostet per Exemplar 10 Cts., per Dutzend $1.00.

Dieses vortreffliche kleine Werk sollte einem jeden Kinde in die Hand gegeben werden. Die Fragen sind leicht und kurz gefaßt und die Nutzanwendungen weisen die Kinder hin auf Jesum, wie auch auf den lebendigen Glauben, der durch die Liebe thätig ist. Es ist besonders für Sonntagschulen ein vortreffliches Büchlein.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .... .10
Preis per Dutzend $1.15
Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .... .15
Preis per Dutzend 1.70
Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen .... .20
Preis per Dutzend 2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar .... $0.15.
12 „ .... 1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei **J. F. Funk,**
Elkhart, Ind.